

Mitleben

ELM Hermannsburg | Partner in Mission

Höhen
und Tiefen
teilen

Liebe Begleiterinnen und Begleiter, liebe Freundinnen und Freunde unserer Arbeit!

Das Nebeneinander von widersprüchlichen Gefühlen gehört zu unserem Leben. Da sind wir gerade noch begeistert von einem Vortrag über die verändernde Kraft einer emanzipatorischen Bildung, da kommen neue Nachrichten aus Indien. Gestern noch freuen wir uns über Beiträge von Studierenden der FIT für den Friedensort2GO, heute müssen wir die Schließung der Einrichtung verkünden. Menschen, Prozesse, Institutionen, Vertrautes, die wir kannten und schätzten, sterben – manchmal viel zu früh. Die Erinnerung treibt uns die Tränen in die Augen. Allerdings nicht nur Tränender Trauer, sondern, auch Tränen der Dankbarkeit über das gemeinsam Erlebte und die lange Strecke des Weges, die man gemeinsam gegangen ist.

Neben dem Memento mori und der Vanitas steht im Barock eben auch das carpe diem. Und ohne Ersteres ist Letzteres vermutlich nicht zu haben. Deshalb wünschen wir Ihnen mit diesem Mitleben ein Eintauchen in die Höhen und Tiefen des Menschseins und eine hoffentlich interessante Lektüre.



A handwritten signature in blue ink that reads "Michael Thiel". The signature is fluid and cursive.

Ihr
Michael Thiel

Fürbitte für Indien

Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen (ELM) ruft mit anderen Mitgliedern der Ev. Mission Weltweit (EMW) zur Fürbitte für die Menschen in Indien auf.



„Covid verbreitet sich wie ein Waldbrand“, berichten Partner des Ev.-luth. Missionswerks in Niedersachsen. Das Virus habe bereits unzählige unschuldige Leben gefordert und es sei kein Ende in Sicht. In vielen Städten und Dörfern gebe es nicht mehr ausreichend Platz auf den Friedhöfen und vor den Krematorien reihten sich die Tragen mit den Leichnamen in langen Schlangen.

„Es ist schrecklich hier! Jeden Tag stirbt jemand, den wir kennen“, berichtet Mukut Bodra, Mitarbeiter der Gossner Mission in Indien. Überall im Land sind die Kliniken überfüllt, das Personal ist am Limit, es fehlt an Sauerstoff und an Intensivbetten. „Es ist ein Kampf um freie Betten und Sauerstoff entbrannt“, so Bodra. Das Gesundheitssystem in Indien gilt seit Langem als völlig marode. „Mittlerweile bringen viele Leute ihre kranken Verwandten hinaus aufs Land, in der Hoffnung, dort einen Klinikplatz zu finden. Aber auch das ist oft vergeblich.“

„So viele Menschen sterben und es gibt überall Unsicherheit und Angst“, berichtet auch Pfarrer Christian Samraj von der Tamilischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, einer Partnerkirche des ELM und des Leipziger Missionswerks. Alle haben Angst um ihr Leben, bestätigt Dr. Johnny Oommen, der medizinische Leiter des Christlichen Krankenhauses in Bissamcuttack, einem Partner des Zentrums für Mission und Ökumene der Nordkirche. „Es ist nun auch die bloße Angst vor Covid-19, die mittlerweile viele auch mit leichten Symptomen dazu bringt, die Krankenhäuser aufzusuchen“, so der Arzt. Auch das trage zur weiteren Überlastung des Gesundheitssystems bei.

Für den Nationalen Kirchenrat in Indien hat die Situation existenzielle Folgen, da diese erneute Welle auf bereits erschöpfte Ressourcen trifft: In einer der Mitgliedskirchen ist bereits die Hälfte der Pastor*innen erkrankt, und zwei Bischöfe sind bereits verstorben. „Neben dem persönlichen Drama für die Betroffenen ist das auch ein ernst zu nehmendes strukturelles Problem“, sagt der Indienreferent des Zentrums für Mission und Ökumene der Nordkirche, Pastor Jörg Ostermann-Ohno: „Die Kirchen sind wichtige Anlaufstellen zur Unterstützung der Menschen vor Ort. Sie bilden einen wichtigen Teil der Infrastruktur zur Bekämpfung der Pandemie, dessen Wegbrechen spürbare Auswirkungen auf die Situation in der Region hat.“ (CW/EMW/ELM)

Fürbitte

Anlässlich des Sonntags Rogate, dem Weltmissions-Sonntag am 9. Mai, riefen die in der Evangelischen Mission Weltweit (EMW) zusammengeschlossenen Werke zur Fürbitte für die Menschen in Indien auf:

Gelobt sei mein Gott, der mein Gebet nicht verwirft, noch seine Güte von mir wendet.

(Psalm 66.20)

Barmherziger Gott,
Du bist ein Liebhaber des Lebens.
Du schenkst Hoffnung angesichts des Todes.
Du vermagst uns zu trösten, wie eine Mutter ihr Kind tröstet.
Im Vertrauen auf Deine Nähe und voller Hoffnung auf Hilfe beten wir zu Dir.

Wir denken auch heute an alle Menschen, die unter der Covid-19-Pandemie leiden – die, deren Existenz betroffen ist, an die Notleidenden, an die in den Krankenhäusern und an alle, die mit dem Tod ringen.

Wir danken Dir für alle, die ihnen in dieser Not beistehen. Unsere Gebete überschreiten alle Grenzen und umfassen die Welt.

Aktuell erschrecken und bedrücken uns Bilder und Nachrichten aus Indien sehr. Es fehlt an allem, vor allem an Sauerstoff und Beatmungsgeräten und an Rohstoffen, um Impfstoffe herzustellen.

So viele Menschen, die auf Hilfe warten, so viele Familien, die den Tod von Angehörigen zu beklagen haben, so viel Leid, so viel Trauer.

Wir bitten Dich angesichts der großen Not aller. Wir bitten für die, die verzweifeln – lass sie Hilfe und Stärkung erfahren.

Wir danken Dir für alles solidarische Handeln in Dörfern und Städten, für internationale Unterstützung, die alle erreicht. Es ist gut zu sehen, dass Krankenhäuser Betten für Covid-Patient*innen zur Verfügung stellen. Schenke Trost, wenn so Vieles trostlos ist.

Mach all denen Mut,
die sich für gute und kluge Lösungen einsetzen – wir brauchen mutige Ideen für Schutzmaßnahmen, Impfkampagnen und den verantwortungsvollen Umgang mit Patentrechten weltweit. Lass uns nicht müde werden, nach Lösungen zu suchen. Stärke die Menschen guten Willens in Politik und Wissenschaft und hilf uns zusammenzustehen, auch wenn uns Vieles trennen mag.

Du bist ein Liebhaber des Lebens, du schenkst uns Hoffnung – zu Dir rufen wir im Namen Jesu Christi – mit dessen Worten wir beten:

Vater unser im Himmel...

Das ELM sammelt Spenden für Indien, um sowohl Corona-bezogene Maßnahmen der Partnerkirchen dort finanzieren zu können als auch laufende Projekte in der Krise weiter zu finanzieren.

Die dafür eingehenden Gelder werden in Indien eingesetzt. Allerdings ist derzeit ein direkter Geldtransfer nach Indien an christliche Kirchen nicht möglich. Wir arbeiten mit den Partnerkirchen an Lösungen, die Unterstützung von Projekten so schnell wie möglich sicherzustellen.

Erlebt – erzählt

Aus den Partnerkirchen



Ernst Lange, Missionar i.R. (im Bild rechts), zeichnet angesichts des Todes seines engen Freundes Bischof Ubane (im Bild links), ein anrührendes Bild von einer zeitlebens intensiven und innigen Freundschaft zwischen einem europäisch-stämmigen und einem afrikanischen Pastor. Die Nähe der beiden zeigt sich allein daran, dass Ernst Lange, der uns dieses Freundschaftszeugnis gesendet hat, das Schreiben unterzeichnet hat mit: Ernst Lange (von Job „Onkel Erni“ genannt).

Bischof Ubane – ein Freund sondergleichen

Bischof Molwane Job Henoche Ubane, den ich nur Job genannt habe, war ein „Kind der Hermannsburger Mission“. Geboren wurde er am 26.1.1961 mit seiner Zwillingsschwester Sinah in Hebron, einem von Missionar Heinrich Kaiser angelegtem Dorf. Er wurde am 5.3.1961 mit seiner Schwester von Missionar Friedhold Dehnke getauft und am 5.9.1976 von mir konfirmiert. Er erhielt seinen Konfirmationsspruch aus 1. Timotheus 6,6-7: „Die Frömmigkeit aber ist ein großer Gewinn für den, der sich genügen lässt. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum werden wir auch nichts hinausbringen. (Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so wollen wir uns darin genügen lassen).“



Bischof Ubane

Job und ich lernten uns in Hebron kennen. Ich als Pastor / Hermannsburger Missionar und Job als Konfirmand. Er war ein Junge wie alle anderen. Im Dorf war er unter den Jungen bekannt als ein nicht zu unterschätzender Gegner im Faustkampf. Es waren keine „Gangs“, die sich bekriegten, sondern normale Dorfjungen, die sich in ihrer Stärke maßen.

Job fiel mir im Konfirmandenunterricht auf, als freundlicher und aufmerksamer Junge. Er hatte ein entwaffnendes und freundliches Lächeln und kam, wie es auch andere Jungen taten, öfter nach dem Unterricht zu Besuch ins Missionshaus. Besonders interessierte ihn mein Rasenmäher. „Dieser Rasenmäher war eigentlich Schuld daran, dass ich später das Theologiestudium begann“, erzählte er mir später lachend.

Nach der Konfirmation zog Job bei mir ein. Ich brauchte jemanden, der im Kirchenbüro präsent war, wenn ich unterwegs war und mich im Büro unterstützte. Zu der Zeit hatte ich das Problem, dass im Kirchenbüro öfters eingebrochen wurde, wenn keiner auf dem Hof war. Man suchte das Kollektengeld und Dinge, die sonst noch zu verkaufen gewesen wären. Kurz, Job hielt die Stellung. Und er war mir bei den vierteljährigen Monatsabrechnungen eine große Hilfe. Wenn ich einen Fehler in der Abrechnung nicht entdecken konnte, Job fand ihn, da konnte ich mir sicher sein.

Die Kassenbücher mussten ja stimmen, bis auf den letzten „Tikkie und Penny“. Abends vertrieben wir uns die Zeit, indem wir uns beliebte Hörspiele im Setswana-Rundfunk anhörten. Es gab ja damals noch kein Fernsehen. War die Geschichte vorbei, übten wir Posaune. Jobs guter Freund Matshube Mfoloe war immer mit dabei. Diese Stunden waren der Anfang des Posaunenchores in Hebron, der bis heute noch besteht.

Nachdem meine Haushälterin gekündigt hatte, bat ich Jobs Mutter, mir Junggesellen den Haushalt zu führen. Sie kochte für uns beide sehr schmackhaftes Essen, und das Haus war immer „spick and span“ sauber. 5 Jahre gingen vorüber. Job bereitete sich auf das Matrikexamen vor, und ich war auf Heimaturlaub in Deutschland und in Amerika zum „Stewardship-Training“. Dort erhielt ich zu meiner großen Freude einen Brief, in dem Job mir mitteilte, dass er sich zum Theologiestudium in Marang entschlossen hätte. Nach weiteren 5 Jahren war Job dann Pastor, mit einer ersten Pfarrstelle in Itsoseng Parish.

Die Geheimpolizei wurde auf ihn aufmerksam, da er es wagte, einige Fehler der damaligen Bophutatswana-Regierung beim Namen zu nennen. Die Kirchenleitung versetzte ihn daraufhin nach Lichtenburg in RSA um ihn zu schützen.

Job war mit Leib und Seele Gemeindepastor.

Am 4.2.1989 heirateten Ruthild geb. Rasmuss und ich. Job Ubane war einer unserer Trauzugen. Als uns dann unser erstes Kind geschenkt wurde, war es keine Frage: Job wurde einer der 3 Taufpaten.

Job und Kedibogetse Miriram Ditibane heirateten standesamtlich am 2.9.1989 in Ganalaagte. Die große Hochzeitsfeier wurde, wie es Tradition ist, zweimal gefeiert: am 5.12.1999 im Hause der Braut und am 12.12.1999 in Hebron. Nach der Geburt ihrer ersten Tochter Boitshoko („Geduld“) wurde Ruthild gebeten, ihre Taufpatin zu sein. So verbinden unsere Familien viele freundschaftliche Bande.

Job wurde von der Kirchenleitung dazu bestimmt, sich im Finanzwesen ausbilden zu lassen. Er erhielt seine Ausbildung an der technischen Hochschule in Mabopane. Während dieser Zeit wohnte er da auch (während wir auf Heimaturlaub waren) in unserem Haus in Mabopane, wo er mich als Pastor vertrat. Er war so auch der erste Pastor, der in der neu gegründeten Filiale in Akasia das heilige Abendmahl austeilte.

Nach seiner erfolgreichen Ausbildung in Finanzen, wurde er als „Assistant Treasurer“ in der Kirchenleitung in Rustenburg eingestellt. Während dieser Zeit haben wir uns öfter getroffen, wenn ich bei Kirchenratssitzungen war oder Bibeln und Gesangbücher besorgte. Immer waren diese Treffen von einer innigen und fröhlichen Herzlichkeit und tiefen Verbundenheit geprägt. Auch auf persönlicher Ebene trafen wir uns öfter als Familien in unseren Häusern.

Als der „Diocesan Treasurer“, Pastor Ephraim Kubu, plötzlich verstarb, war es selbstverständlich, dass Job Treasurer wurde. Als solcher hatte er oft einen sehr schweren Stand. Zum einen mussten die monatlichen Gehälter der Kirchengestellten gezahlt werden, zum anderen mussten auch alle sonstigen Ausgaben beglichen werden. Hier schon war er wachsam und erfolgreich, Versuche von außen, an das Kirchgeld heranzukommen, zu entlarven und scheitern zu lassen. Er wurde bekannt durch seine Ehrlichkeit und Gewissenhaftigkeit einerseits und seine Fürsorge um die kirchlichen Mitarbeiter andererseits. Wenn das Geld nicht reichte, um die Gehälter / Pensionen zu zahlen, war er wirklich unglücklich.

In enger Zusammenarbeit mit Bischof M.M. Dithale gelang es ihm, „die Rinder im Stall zu halten“. (...das Geld klug zu nutzen). Rückblickend darf man sagen: Die Zeit Jobs als Treasurer unter Bischof Dithale war eine gute Vorbereitung für sein eigenes späteres Bischofsamt. Niemand kannte sich besser aus in der Verwaltung als er.

Das letzte große Erlebnis, das wir zusammen erlebten, war seine Wahl zum Bischof der Western Diocese. Wir beobachteten die Wahlvorgänge in der Halle. Er saß hinten in der Halle auf einer Seite der Glaswand, ich direkt als Beobachter hinter ihm auf der anderen Seite der Wand. Die Wahl war eindeutig und Job hatte somit einen guten Vertrauensvorschuss von der Synode und der Mitarbeiterschaft.

Ich bin unserem dreieinigen Gott dankbar für die Gnade, dass einer meiner ehemaligen Konfirmanden das höchste Amt in der Diözese bekleiden konnte, und ein Jahr später dann auch das Amt des leitenden Bischofs der gesamten ELCSA.

Von nun an war Job beschlagnahmt von Wohl und Wehe der ELCSA. Er nahm seine Rolle als Bischof sehr ernst und arbeitete hart. Leider musste er auch Enttäuschungen erfahren und erlebte, wie einige Synodale sich destruktiv der Kirche gegenüber verhielten. Er selbst erlebte Anschläge auf sein Leben und musste zum Teil unter Polizeischutz seine Arbeit leisten. Aber er erlebte auch, wie Christen ihm zur Seite standen und ihn beschützten.

In seinen letzten Wochen mahnte er verschiedentlich zur Vorsicht und zum verantwortlichen Handeln in der Corona-Pandemie. Leider fiel er dann nach verschiedenen Beerdigungen von Menschen dieser Krankheit selbst zum Opfer.

Bischof Job „hat den guten Kampf gekämpft“ (2. Tim 4: 7-9). In der Trauerpredigt bei seiner Beerdigung bezeichnete der amtierende Bischof Nkosinathi Myaka Job als einen erfolgreichen Kurzstreckenläufer. Wenn wir uns auch von ihm in seiner wichtigen Arbeit einen Marathonlauf erhofft hatten, so hat er doch in seinem kurzen Lauf das Ziel erreicht.

Das ewige Licht leuchte ihm. Möge Gott seine Familie trösten, samt allen, die um ihn trauern.

Erlebt – erzählt

Aus dem ELM



Gottes Mission bleibt

Die Hermannsburger Mission im Südlichen Afrika auf dem Weg zum Partner in Mission

Vor gut 20 Jahren, gedachte das ELM der 150 Jahre währenden Geschichte der Mission, die von Hermannsburg ausging. Im Rahmen dessen wurde 1999 ein Band „Vision: Gemeinde weltweit“ auf den Weg gebracht. Mittlerweile sind zu diesem Hauptwerk sieben Ergänzungsbände entstanden, die die missionarische Arbeit des ELM in verschiedenen Regionen beleuchtet haben. Mit dem jetzt vorliegenden Band „Gottes Mission bleibt“, herausgegeben von Dr. Hartwig Harms, Erich Hertel und Michael Thiel findet die Reihe einen Abschluss. Das Buch „Gottes Mission bleibt“ beschäftigt sich mit der Arbeit der Hermannsburger im südlichen Afrika und dem Wachsen selbstständiger Kirchen. Es ist Missionsdirektor i.R. Ernst-August Lüdemann zu seinem 80. Geburtstag gewidmet, der einige Beiträge zu dem vorliegenden Band selbst verfasst hat, ergänzt von Weggefährten auch aus dem Südlichen Afrika, die ihre Perspektiven auf den Weg der Hermannsburger Mission darlegen.

Joachim Lüdemann schreibt in seiner Einleitung über das Einende der Autor*innen des Bandes, über unterschiedliche kulturelle Hintergründe und persönliche Lebenswege hinweg, sie seien „Grenzgänger und Brückenbauer, die im eigenen Leben neben mancherlei Verzicht auch den großen Segen erlebt haben, der zum Leben als Teil der ‚Gemeinde weltweit‘ gehört.“

In dem Buch, das Sie ab sofort in der Missionsbuchhandlung im Ludwig-Harms-Haus bestellen können, gehen die Autor*innen unter anderem der Frage nach, wie sich die Aufgaben von Verkündigung, Ausbildung einheimischer Kräfte, Diakonie und sozialem Engagement in der Arbeit im Südlichen Afrika den veränderten Verhältnissen anpassen. Diese Bereiche werden heute von selbstbewussten Kirchen vor Ort verantwortet. Interessierte können den Wandel im Selbstverständnis in diesem Band an typischen Beispielen bis in die Jetzt-Zeit verfolgen.





Neu-Orientierungen aus den Partnerkirchen

Zentralafrikanische Republik: Pastor Joseph Ngoe als neuer Präsident der ELM-Partnerkirche eingeführt, mit Rev. Rachel Doumbaye wurde erstmals zeitgleich eine Frau als Vizepräsidentin eingeführt.

Im Namen des Lutherischen Weltbundes schickte Rev. Dr. Elieshi Mungure, LWB-Gebietsreferentin für Afrika, auch im Namen des ELM, Pastor Joseph Ngoe, neuer Präsident der Ev.-Luth. Kirche der Zentralafrikanischen Republik (ELCCAR) ein Glückwunschsreiben. Es wurde während der Einführungszeremonie in Bour verlesen:

„[...] Die LWB-Gemeinschaft ist dankbar, von Ihrer Einsetzung als neuer Präsident der ELCCAR zusammen mit Rev. Rachel Doumbaye als Vizepräsidentin am Sonntag, den 21. März 2021 in Bour, ZAR zu erfahren. [...] Der LWB und Ihre bilateralen Partner: die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA), ELM in Deutschland und MissionAfrika aus Dänemark haben sich alle zwei Monate online zu Gebeten getroffen und gemeinsam über die aktuelle Situation in Ihrem Land nachgedacht. Die ELCA und der LWB-Weltdienst haben uns über die Situation auf dem Laufenden gehalten und wir halten Sie, die Kirche und Ihr Land weiterhin in unseren Herzen und Gebeten.

Bitte erhalten Sie ganz besondere Grüße und Glückwünsche vom LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Martin Junge, der Vizepräsidentin für Afrika Pfr. Dr. Jeannette Ada Maina, den Mitgliedskirchen in der Region Afrika und Ihren Partnern in der Mission: ELCA, ELM und MissionAfrika. Wir beten um die Bevollmächtigung durch den Heiligen Geist, um Weisheit und Mut, wenn Sie die Leitungsaufgaben in der ELCCAR übernehmen.

Wir verstehen, dass Sie diese Verantwortung in einer sehr herausfordernden und komplexen Situation in der Kirche und in einer Zeit sozial-ökonomischer und politischer Herausforderungen im Land übernehmen. [...] Wir ermutigen Sie, auf den Herrn zu vertrauen, der Ihre Zuflucht ist und der Sie auf dem Weg des Dienstes in der ELCCAR und darüber hinaus begleiten wird.

Die weltweite lutherische Gemeinschaft möchte, dass Sie wissen, dass Sie auf die Schwestern und Brüder zählen können, die in Gebeten und Aktionen der Solidarität an Ihrer Seite stehen. Sie werden weiterhin von ihrer Liebe und Unterstützung umarmt werden. [...]"

Der neue Kirchenpräsident wurde vom Bischof der Ev.-Luth. Kirche von Kamerun und in Anwesenheit des Präfekten von Nana Mambere und weiteren Gästen sowie Vertretern der Schwesternkirchen in sein Amt eingeführt.

Joseph Ngoe übernimmt die Leitung in einer für die Kirche schweren Zeit der Krise. „Diese Neuwahl kann in ihrer Bedeutung nur im Gesamtkontext, in dem sich die Kirche in den letzten Jahren bewegt hat, verstanden werden“, so Hannah Rose, ELM-Referentin für Ökumenische Zusammenarbeit mit der Zentralafrikanischen Republik. „Seit Mitte 2019 sind aufgrund von Korruption so gut wie alle finanziellen Zuschüsse internationaler Partner an die Kirche eingefroren.“ Besorgt verweist sie am Beispiel der ELCCAR auf das Dilemma hin, dass nämlich sowohl „Tun“ als auch „Nichtstun“ der Kirche schaden könnten. „Wie kann angesichts der völlig zusammengebrochenen lokalen Infrastruktur durch den fortdauernden Krieg im Land kombiniert mit nicht mehr bestehenden kirchlichen Infrastrukturen sichergestellt werden, dass Hilfsgelder Menschen in Not erreichen?“, fragt sie. „Auf der anderen Seite ist der Ansatz des fortgesetzten Einfrierens von Zuschüssen eine schwere Startposition für den neuen Kirchenpräsidenten.“

Um so mehr bedankt sie sich beim LWB und seinem Team, „dass sie es möglich gemacht haben, diese Botschaft der Ermutigung und des Miteinanders mit der neuen Kirchenleitung und der EELRCA-Gemeinde zu teilen. Möge Gott die EELRCA und unsere gemeinsame Arbeit weiterhin segnen und uns Weisheit in dieser herausfordernden Situation schenken.“

Südafrika: Naledzani Sikhwari erste Bischöfin der ELCSA

„Gestern, erreichte mich die freudige Nachricht, dass die Wahlsynode der ELCSA Northern Diocese Frau Dean Sikhwari zur neuen Bischöfin gewählt hat. Das ist ein historischer Moment für ELCSA und die Kirchen in der Region, für die dies ein Novum ist.“ Mit diesen Worten kommentierte Dr. Joachim Lüdemann, Regionalvertreter des ELM im südlichen Afrika, die Wahl von Pfarrerin Naledzani Sikhwari zur ersten Bischöfin einer Diözese der Ev.-luth. Kirche im Südlichen Afrika (ELCSA). „Davon wird hoffentlich eine wichtige Signalwirkung ausgehen. Bishop Elect Sikhwari kenne ich von diversen ELCSA Generalsynoden – eine tolle Wahl.“

Auch die Gebietsreferentin für Afrika des Lutherischen Weltbundes, Pfarrerin Dr. Elieshi Mungure, nahm diese Nachricht begeistert auf. „Ihre Wahl am 10. April ist ein Zeugnis dafür, wie der Heilige Geist wirkt und über Geschlechtergerechtigkeit und partizipative Führung unter Gottes Kindern sowohl in der Kirche als auch in der Gesellschaft spricht. Der LWB begrüßt diese historische Wahl mit großer Freude.“

Die 55-jährige Theologin studierte Theologie an der Universität von Kwazulu-Natal. Darüber hinaus hat sie einen Bachelor-Abschluss in Wirtschaft von der Universität Venda in der nördlichen Provinz Limpopo sowie in Psychologie von der University of South Africa (UNISA).

Die neu gewählte Bischöfin ist derzeit Dekanin des Kirchenkreises Mphome in der Norddiözese der ELCSA, ein Amt, in das sie 2006 ebenfalls als erste Frau gewählt wurde. Ordiniert wurde sie 1997 und diente als Pfarrerin in den Gemeinden Carlsruhe und Kgapane. Naledzani Sikhwari wird im Mai zur Bischöfin der Norddiözese geweiht werden.

(ELM/LWB)



Neu-Orientierungen aus dem ELM

Wechsel auf der Stelle „Referent*in Globale Kulturelle Vielfalt, Ökumenische Zusammenarbeit mit Südafrika, Botsuana und Eswatini“



Michael Schultheiß

Zwanzig Jahre und zehn Monate war Michael Schultheiß im Dienst des ELM weltweit unterwegs. Nun führt ihn der Weg weiter in die Kirchengemeinde Wathlingen im Kirchenkreis Celle. Michael Thiel, Direktor des ELM, blickt zurück.

„Nach fünf Jahren als Referent für Globale Kulturelle Vielfalt und Ökumenische Zusammenarbeit mit Südafrika, Botsuana und Eswatini führt der Weg von Michael Schultheiß weiter in die Kirchengemeinde Wathlingen im Kirchenkreis Celle.

Nach seiner Ausbildung im Missionsseminar, inklusive Vikariat in Hamburg und Florida, wurde Michael Schultheiß für knapp zwölf Jahre als Missionar nach Äthiopien in den Dienst der Mekane Yesu Kirche entsandt. Wieder in Deutschland arbeitete er einige Jahre in der Kirchengemeinde „Zum guten Hirten“ in Westerbeck bei Gifhorn. Zuletzt führte ihn sein Weg als Referent zurück ins ELM. Sein Engagement lag insbesondere im Kontakt mit den Menschen im südlichen Afrika. Grußworte der Bischöfe der Partnerkirchen des ELM in Südafrika, die bei seiner Einführung in Wathlingen verlesen wurden, drückten wertschätzend diese Verbindung von Michael Schultheiß zu den Menschen und Kirchen in Südafrika aus. Die Zusammenarbeit des ELM mit den Partnern dort hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Der Schwerpunkt hat sich von der Unterstützung der Kirchen durch Personalentsendung hin zu Projektzusammenarbeit und thematischem Arbeiten auf Fachebene entwickelt. Durch seine Erfahrungen in der Arbeit in Äthiopien, Partnerschaftskontakte auf Kirchenkreisebene nach Malawi und nun die Arbeit im südlichen Afrika, hat er Einblicke in die kulturelle Vielfalt Afrikas gewonnen und sich immer wieder überraschen lassen.

Das ELM ist Michael Schultheiß dankbar für seinen Dienst. Mit vielen Ideen, Andachten und Aktivitäten hat er sich eingebracht, nicht alles ließ sich verwirklichen. Gott begleite Michael Schultheiß, den Mann mit dem Zopf und der Weste, auf seinem Weg und segne seinen Dienst in Wathlingen.

Zur Nachfolge als Referenten für Ökumenische Zusammenarbeit mit Südafrika, Botsuana und Eswatini hat der Vorstand Herrn Dr. Joachim Lüdemann bestimmt. Herr Lüdemann bringt durch seine langjährige Erfahrung als ELM Vertreter im südlichen Afrika und seine Tätigkeit als Pastor im Kontext der ELCSA die notwendige Kompetenz und viel praktische Erfahrung für sein neues Arbeitsfeld mit. Wir freuen uns sehr diesen Bereich mit ihm zu gestalten. Derzeit arbeitet er noch von Durban/Südafrika aus. Ab April 2022 wird er mit seiner Familie nach Deutschland ziehen und es ist geplant ihm dann zusätzlich das thematische Arbeitsfeld „Kulturelle Vielfalt“ zu übertragen.

Ein ausführliches Porträt über Herrn Lüdemann erwartet Sie im nächsten Mitleben.

(Michael Thiel)



Fam Lüdemann

Nach zehn Jahren in den Aufsichtsgremien des ELM verabschiedet Bischof Ralf Meister Dieter Rathing in diesem Frühjahr in den Ruhestand



Regionalbischof Rathing

(im Bild rechts) bei einer Partnerkirchenkonsultation im November 2016

„Gott befohlen, Dieter Rathing!“

Mitglied im Geschäftsführenden Ausschuss (GA) und Missionsausschuss (MA) des ELM 2011-2021

Im Jahr 2011 trat Dieter Rathing als Landessuperintendent die Nachfolge von Hans-Hermann Jantzen in den Leitungsgremien des ELM an. Hermannsburg ist im Sprengel Lüneburg ein besonderer Ort. Dazu trägt das ELM entscheidend bei. Die Geschichte der Landeskirche Hannovers wurde von der Ausbildungsstätte und der missionarischen Arbeit aus dieser Stadt generationenlang geprägt. Weltweit steht dieser Name in unseren Partnerkirchen für verlässliche Gemeinschaft in Christus.

So war es selbstverständlich, dass Dieter Rathing die Aufgabe nicht nur als eine zusätzliche neben vielen anderen verstand, sondern regelmäßig an den Sitzungen des Missionsausschusses und den vielen Begegnungen im Geschäftsführenden Ausschuss teilnahm und die Arbeit aktiv mitgestaltete. Er brachte Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit aus seiner Arbeit als Gemeindepastor in Osnabrück und Superintendent des Kirchenkreises Verden mit. Zudem engagierte er sich auch in der früheren Heimvolkshochschule in Hermannsburg und half so an verantwortlicher Stelle mit, den Bildungscampus in Hermannsburg zu gestalten.

Dieter Rathing gehörte in den Gremien des ELM nicht zu denen, die sich zu jedem Tagesordnungspunkt zu Wort melden mussten. Wenn er sich aber äußerte, dann immer fundiert und des Nachdenkens wert. Seine Mitarbeit fiel in die Zeit, in der innerhalb des ELM große und weitreichende Entscheidungen gefällt wurden. Zum einen wurde die innere Organisation des

Missionswerkes neu strukturiert und zum anderen musste die schwere Entscheidung gefällt werden, die Arbeit der Fachhochschule für interkulturelle Theologie in Hermannsburg auslaufen zu lassen. Die Kenntnisse und Beobachtungen, die Dieter Rathing einbrachte, fassten Dinge zusammen, schufen neue Perspektiven oder beruhigten manchmal auch die Gemüter. Dabei half ihm seine tiefe und sonore Stimme, die seinen Äußerungen eine natürliche Autorität gab. Sein Wort hatte Gewicht.

Ich erinnere eine Andacht, die er mit den Demonstrationen der Initiative gegen Rechts – für Demokratie zum Anlass von Sonnenwendfeiern in Hermannsburg gehalten hat. Er nahm das Ecce homo zum Anlass über die Würde des Menschen zu sprechen und machte deutlich, warum es gut und richtig war, „gegen Rechts“ aufzustehen und den eigenen Standpunkt zu vertreten. Sein Engagement für die Friedensorte der Landeskirche Hannovers führte auch zur Auswahl des Friedensortes Hermannsburg. Ein schöner Ertrag für den Sprengel Lüneburg.

Im Frühjahr 2021 ist Dieter Rathing in den Ruhestand getreten. Gott segne seinen weiteren Weg. (Landesbischof Ralf Meister)



Margret Sdrojek geht in den Ruhestand

Frau Sdrojek hat ihren Dienst im ELM am 01.03.2009 als Projektredakteurin begonnen, zum 31.03.2021 ist sie in den Ruhestand gegangen. Dirk Freudenthal erinnert sich an zwölf Jahre Zusammenarbeit in kollegialer Beratung:

Plötzlich ist sie nicht mehr da, diese Stimme, die einen mit sanfter, freundlicher Beharrlichkeit daran erinnerte, dass da noch ein Artikel zu schreiben sei und ein Gebet – wenn es geht. Dann konnte Margret Sdrojek auch schon mal nachdrücklich sein. Unfreundlich aber war sie dabei nie, wenn es galt, Autor*innen für die nächste Ausgabe von „Mitbeten“ zu gewinnen. Im Gegenteil. Viele Jahre hat sie so von der Planung bis zum Druck zuverlässig dafür gesorgt, dass der Fürbittkalender innerhalb unserer so genannten Mit-Palette immer rechtzeitig ins Layout gekommen ist.

Entstanden ist unter ihrer Ägide über die Jahre eine kleine, aber feine Einzelpublikation mit hohem Nutzwert für die Leser*innen: Themenorientiert und gleichsam mit spirituellem Ansatz, setzt Mitbeten immer wieder inhaltliche und geistliche Impulse, die die Menschen anhand von kurzen Betrachtungen durch die Woche begleiten sollen.

Dass dabei immer wieder publizistische Glanzstücke entstanden sind, ist nicht zuletzt Margret Sdrojek zu verdanken, die nicht nur den Produktionsablauf koordinierte, sondern gleichzeitig auch ihre ganze redaktionelle Erfahrung, Kreativität und theologische Expertise als Redakteurin – und zwar auch in die übrige Arbeit der Öffentlichkeitsarbeit – einbrachte. So hat sie Mitbeten nicht nur betreut, sondern auch ein Stück weit mitgeprägt – und auf diese Weise dafür gesorgt, dass Mitbeten eine feste, gern gelesene und immer wieder auch nachbestellte publizistische Konstante neben Mitteilen, Mitmachen, Mitleben und Mitwirken war.

Nun ist Margret Sdrojek Ende März in den wohlverdienten Ruhestand entlassen worden. Was bleibt, ist, ihr Gottes Segen zu wünschen und großer Dank für die gute, inspirierende Zusammenarbeit, die Empathie, den Humor, manch hilfreiche kollegiale Beratung – und die freundliche Stimme sanfter Beharrlichkeit. Wir werden sie vermissen.

(Dirk Freudenthal)

Nach über zwanzig Jahren im ELM wechselt auch Heidrun Rabe in den Ruhestand

Frau Rabe hat ihren Dienst im ELM am 01.09.2000 zunächst als Vertretung im Personalreferat begonnen, bevor sie im Oktober 2001 als Sachbearbeiterin in der Adressverwaltung anfang und dort in 20 Jahren maßgeblich am Aufbau der Datenbank des ELM beteiligt war. Zum 30.04.2021 ist sie in den Ruhestand gegangen.

Bei ihrem Abschied hielt Heidrun Rabe, die viele als eher ruhig wahrgenommen haben, ein flammendes Plädoyer für eine gute Neubesetzung ihrer Stelle und das nicht ohne Grund:

Nutzen und Wert von Datenbanken erschließen sich nicht automatisch und das Sammeln von Daten ist ja wegen der Möglichkeiten des Missbrauchs auch durchaus mit Vorsicht zu genießen. Über lange Jahre kontinuierlich mit Fleiß und Akribie gesammelte Daten ermöglichen es Einrichtungen wie dem ELM, mit ihren Angeboten, Veranstaltungen, Informationen und Bitten im besten Fall, genau die Menschen zu erreichen, die sich dafür interessieren könnten. Jede Einrichtung mit Öffentlichkeitsbezug ist darauf angewiesen, wahrgenommen zu werden. Das ELM ist als spendengenerierendes Werk zudem darauf angewiesen, unterstützt zu werden – finanziell aber auch mit Engagement und Gebeten. Die Voraussetzungen zu schaffen, dass dies gelingen kann, daran hatte Heidrun Rabe mit ihrer Arbeit an der Adressverwaltung einen großen Anteil, der selten als solcher wahrgenommen wird.

Das gilt für jede Fürbitte, die wir teilen möchten, genauso wie für Vorträge, Bildungsveranstaltungen, Spendenaufrufe, Berichte aus Partnerkirchen oder ELMinare. Wenn niemand davon erfährt, wird unser Tun nicht die Wirkung entfalten können, die wir uns erhoffen. Heidrun Rabe hat ihre (manchmal einsame) Arbeit gern gemacht, weil sie wusste, wofür sie sie gemacht hat. Wir haben ihr viel zu verdanken.

(Anette Makus)

Wir verabschieden uns

Trauer um Reverend Kannaiah (Kunja) Daniel, Kirchenpräsident der Good Shepherd Evangelical Lutheran Church (GSELC) in Indien

Am 19. April 2021 verstarb der amtierende Kirchenpräsident der GSELC Rev. Kannaiah Daniel völlig unerwartet an einem Herzinfarkt.

Daniel gehörte wie viele Christ*innen zu einer in Indien marginalisierten Bevölkerungsgruppe. Er war ein Koya. Die Koya gehören zu den Adivasii. Zusammen mit den Dalits gehören die Adivasii zu den am stärksten benachteiligten Menschen in Indien. Obwohl Adivasii in der indischen Verfassung geschützt sind, kennzeichnen Diskriminierung und Ausbeutung ihre Situation bis heute. Viele Adivasii und Dalits gehören zur christlichen Minderheit des Landes.

Unter Begleitung des Dachverbandes der lutherischen indischen Kirchen UELCI (United Evangelical Lutheran Churches of India) wurde Daniel am 7. Januar 2016 zum Präsidenten der GSELC (Good Shepherd Evangelical Lutheran Church) gewählt.

K. Daniel hat seinen Dienst mit dem Versprechen angetreten, die unterschiedlichen Gruppen in der Kirche, zu versöhnen. Das ist ihm in den nur 5 Jahren seines Amtes in großen Teilen gelungen. Entsprechend groß wird das Machtvakuum sein, das sich jetzt in einer Zeit einstellt, die sowieso von großen Unruhen begleitet ist: Zum einen beginnt eine gigantische Umsiedlung im Gebiet der GSELC im Rahmen eines Staudamm-Projektes, das gewachsene Strukturen in



den Dörfern, Gemeinden und Familien zerstört, zum anderen sind die Folgen der COVID19-Pandemie in Indien verheerend.

Michael Thiel, Direktor des ELM würdigt Kunja Daniel als „eine große und starke Führungspersönlichkeit. Er leitete seine Kirche mit großer Ruhe und spiritueller Kraft und er war so eine wichtige Person für die GSELC und auch für die Koya-Gemeinschaft. Er wird mir und denen, die mit ihm gearbeitet haben, immer als ein besonders gebender Mensch mit großem Charakter in Erinnerung bleiben. Es war eine Freude, ihn mehrmals zu treffen und mit ihm den Glauben zu teilen. Ich erinnere mich sehr gut an unser letztes Treffen im Januar 2019, als wir mit der Gruppe des Kirchenkreises Rhauderfehn Ihre Gemeinden besucht haben.“

Ute Penzel, für die Zusammenarbeit mit den indischen Partnerkirchen zuständige Referentin des ELM erinnert sich: „Rev. K. Daniel wird uns als ein starker Leiter dieser Kirche in Erinnerung bleiben. Ständig im pastoralen Einsatz, kümmerte er sich besonders um die Gemeinden aber auch um Menschen außerhalb der Kirche. Er verstand sich als einfachen Leiter, der das geistliche Wohl der Menschen, die ihn umgaben, suchte. Er betete mit ihnen, teilte das Abendmahl aus und war im besten Sinne des Wortes ein ‚guter Hirte‘. Besonders in geistlichen Angelegenheiten galt er als allseits anerkannte Autoritätsperson.“

Am 20. April 2020, fand die Beerdigung von Reverend Kannaiah Daniel in seinem Heimatdorf Nandhipadu statt. Rev. K. Daniel hinterlässt seine Frau und zwei erwachsenen Kinder mit deren Familien. Wir beten für sie und die GSELC, damit sie in dieser schweren Zeit, Kraft im Glauben finden können.

† Am 30. Dezember 2020 musste **Herbert Lübbecke** von seiner Frau Annemarie Abschied nehmen. Das Ehepaar Lübbecke war von Februar 1963 bis September 1970 in Tschallia, Äthiopien tätig. Herbert Lübbecke war dort Missionshandwerker (Maurermeister) und hat vorher den Winterkurs an der Heimvolkshochschule Hermannsburg besucht. Lübbeckes haben mit drei Kindern in Wollega Pionier- und Aufbauarbeit geleistet und blieben der dortigen Kirche immer verbunden.

Frau Annemarie Lübbecke verstarb wenige Tage nach ihrem 84. Geburtstag „in dem Bewusstsein, im Leben und Tod in Gottes Hand geborgen zu sein“, wie die Familie es formulierte.

† Am 23. März 2021 verstarb **Herma Junge** geb. Baden kurz nach ihrem 93. Geburtstag. Frau Junge ist eine Tochter des früheren Hermannsburger Volksmissionars und späteren Pastors Fritz Baden. Sie hatte eine Ausbildung als Gemeindehelferin und Diakonin und heiratete 1961 Otto Junge, der am Missionsseminar studierte. Mit ihm reiste sie 1962 nach Südafrika aus und bekam dort in rascher Folge drei Kinder. Zunächst waren sie in der deutschen Gemeinde Bishopstowe beheimatet, bevor sie 1966 nach Piet Retief umzogen. Nach der Rückkehr nach Deutschland 1970 folgte die Familie dem Vater auf seinen beruflichen Stationen als Pastor der Landeskirche Hannovers nach Nordholz bei Cuxhaven und Wietzendorf im Kreis Soltau-Fallingb. b. S.

† Am 18. April 1921 verstarb Pastor **Karl Dethlefs** im Alter von 88 Jahren. Er ist 1968 von der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers vom 01.06.1968 bis 31.08.1973 beurlaubt worden, um für die damaligen Missionsanstalt Hermannsburg als Dozent in Marang, Transvaal, Südafrika tätig zu sein. Er ist im August 1968 mit Ehefrau Hiltrud und zunächst 2 Kindern nach Südaf-

rika ausgereist. Im Juni 1970 ist das 3. Kind in Südafrika geboren. Herr Dethlefs ist mit seiner Familie im Juni 1973 nach Deutschland zurückgekehrt und ab September 1973 als Pastor in der Kirchengemeinde Lüchow tätig gewesen. Bis zu seinem Tod lebte das Ehepaar Dethlefs in Hermannsburg.

Ein Abschied auf Raten

Fachhochschule für Interkulturelle Theologie (FIT) wird nicht weitergeführt

Seit dem 2. Oktober 2012 gibt es in Hermannsburg eine Fachhochschule für Interkulturelle Theologie (FIT). Die akademische Ausbildungsstätte in Trägerschaft des Evangelisch-lutherischen Missionswerks in Niedersachsen (ELM) wird nun mit einer Übergangsfrist von vier Jahren geschlossen.

Die FIT war 2012 gegründet worden, um einem gewandelten Verständnis von Mission und den veränderten religiösen, politischen und gesellschaftlichen Bedingungen Rechnung zu tragen, die sich auch in der weltweiten Zusammenarbeit der Kirchen zeigten.

Ziel der FIT war es, partnerschaftliches interkulturelles Lernen in Theologie und Sozialwissenschaften zu ermöglichen und so einen Beitrag zur weltweiten Ökumene sowie zum internationalen Frieden zu leisten. Das ist in den fast zehn Jahren des Bestehens auch gelungen. Die Fachhochschule ist in Niedersachsen mit zwei BA Studiengängen akkreditiert. Zusätzlich findet seit 2009 der Magister-Studiengang Intercultural Theology der Uni Göttingen in Kooperation mit der FIT statt.

„Es waren finanzielle Notwendigkeiten, die bei dem Beschluss der Schließung der FIT entscheidend waren“, erläutert Michael Thiel, Direktor des ELM. „Die Akkreditierung als Fachhochschule, die aus akademischer Sicht sinnvoll ist, ist mit hohen Anforderungen verbunden, die erhebliche finanzielle Auswirkungen haben. Die Trägerkirchen haben den Missionsvorstand aufgefordert, Szenarien zu entwickeln, die mit 20 Prozent weniger Zuweisungen planen. Hintergrund ist der demografische Wandel, der zu einer Senkung der Einnahmen aus Kirchensteuern führt und allgemeine Kürzungen der landeskirchlichen Zuweisungen für das ELM nach sich ziehen wird. Zusätzlich müssen die allgemeine Kostensteigerung und Pensionsrückstellungen finanziert werden.“

Das alles führte zu einer Situation, in der der Missionsausschuss als Aufsichtsgremium des ELM entscheiden musste, welche Arbeitsbereiche weitergeführt werden können. Seit eineinhalb Jahren wurde intensiv an verschiedenen Lösungen gearbeitet.“

Schließlich hat der Missionsausschuss unter Vorsitz von Landesbischof Ralf Meister entschieden, die Studiengänge der Fachhochschule auslaufen zu lassen. Mit großem Bedauern und hoher Anerkennung der Arbeit, die in den letzten Jahren in der FIT geleistet wurde, beschloss der Missionsausschuss, die Schließung der FIT mit einer Übergangszeit von vier Jahren. „Dabei ist garantiert, dass alle jetzigen Studierenden ihren Abschluss an der FIT machen können. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden Möglichkeiten von Anschlussbeschäftigungen

geprüft“, sagte Dirk Stelter, Oberkirchenrat der Landeskirche Hannovers und Mitglied des Missionsausschusses nach der Sitzung.

„Die Entscheidung, die FIT mit ihrer beeindruckenden Expertise in Interkultureller Theologie zu schließen, ist ein schmerzhafter Einschnitt. Als Kirchen müssen wir in Zukunft ganz gezielt daran arbeiten, Interkulturelle Theologie noch viel stärker als bisher als kirchliche Querschnittsaufgabe zu verstehen.“ bedankte sich Landesbischof Ralf Meister bei Prof. Dr. Wilhelm Richebächer, dem Rektor der FIT, und dem Kollegium für die gute Arbeit in den letzten Jahren. Prof. Dr. Richebächer kommentiert die Entscheidung: „Ich halte diese Entscheidung angesichts der missionarischen und interreligiös-dialogischen Verantwortung der Kirchen in einer immer multikulturelleren deutschen Gesellschaft für einen großen Fehler. Gleichzeitig stelle ich dankbar fest: Das Kollegium hat seit zehn Jahren mit großem Einsatz dafür gearbeitet, ein einzigartiges Studienangebot in Deutschland aufzubauen und zu etablieren. Viele haben das als notwendiges Angebot positiv gewürdigt. Leider fehlte am Ende, nicht nur bei den Kirchen, das Geld, diesen Beitrag zu einer sich veränderten Gesellschaft in vielen Ländern zu finanzieren.“ Diese schwerwiegende Entscheidung wird in den kommenden Jahren zu einer Weiterentwicklung der Konzeption des ELM und zu einer noch engeren Zusammenarbeit mit den Träger- und Partnerkirchen führen.

(für den MV Anette Makus)



Impressum

Mitleben ist der Freundesbrief des ELM

Herausgeber und Verlag:

Evangelisch-lutherisches Missionswerk in Niedersachsen

Georg-Haccius-Str. 9, 29320 Südheide, www.elm-mission.net

Telefon +49 5052 69-0, mail@elm-mission.net

Verantwortlich im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.): Anette Makus